

In der Regel werden die Programme mit historischen Daten gefüttert, um statistische Prognosen über künftige Marktentwicklungen zu treffen. Zur Absicherung legen Managed Futures 70 bis 80 Prozent des Fondsvermögens in Geldmarktanlagen an, um nicht das gesamte Geld aufs Spiel zu setzen. „Wenn sich eine Investition als falsch erweist, gibt das Programm außerdem sofort ein Verkaufssignal“, beruhigt Gwiss.

Streng geheim. Somit zählen die jeweiligen Softwaresysteme zu den bestgehüteten Geheimnissen, um Nachahmer fern zu halten. „Wir lassen unsere Futures über sieben verschiedene Institute abwickeln, damit niemand unsere Handelsstrategien nachvollziehen kann“, erklärt Christian Baha, Geschäftsführer der Quadriga AG.

Durch diese Handelsstrate-



„Unsere Handelsstrategie kann von niemandem nachvollzogen werden.“

**Christian Baha,
Geschäftsführer der
Quadriga AG**

gien fallen freilich auch laufend Handelsspesen an. Das bekommt etwa der TTT-Fonds von der Erste Bank zu spüren: Denn der Fonds investiert maximal ein bis zwei Tage in einzelne Futurespositionen. „Dafür ist unser Fonds aber geringeren Kursschwankungen ausgesetzt als andere Managed Futures, die ihre Position über längere Zeiträume laufen las-

sen“, hebt Christian Kampitsch, Leiter des Bereichs Alternative Investments der Erste Bank, den Vorteil seines Produktes hervor.

Einige Managed Futures erzielten in der Vergangenheit eine recht erfreuliche Performance (siehe Tabelle „No Risk - No Fun“). Entsprechend hoch ist jedoch das Risiko, zwischenzeitlich kräftig Federn zu lassen. Zwar setzen die Computerprogramme automatisch ein Verkaufssignal, wenn die Märkte drehen. Doch gerade bei einer raschen Trendwende werden die Wendsignale erst zeitverzögert erkannt.

Dies bekam heuer im März etwa die Quadriga AG zu spüren: Als die Aktienmärkte über Nacht anzogen, setzte das System noch auf fallende Kurse, was dem Quadriga GCT ein Monatsminus von 21,22 Prozent bescherte. Als plötzlich